

Sächsische Zeitung

DIPPOLDISWALDER ZEITUNG

FREITALER ZEITUNG

Mittwoch

21.06.2019

Druckausgabe

Dippoldiswalde

21.06.2019 05:28 Uhr

Gemeinsam ans Wasser

Im Altweißeritzkreis sind nicht alle Haushalte ans öffentliche Trinkwassernetz angeschlossen. Das könnte sich ändern.



Auch in der Gemeinde Klingenberg sind manche nicht ans Trinkwassernetz angeschlossen. Wie das nun gelingen könnte, war Thema der Einwohnerversammlung im Kulturhaus Pretzschendorf.
© Egbert Kamprath

Von Anja Ehrhartsman

Rund 100 Hausbrunnenbesitzer waren am Mittwochabend zur Einwohnerversammlung ins Pretzschendorfer Kulturhaus gekommen, um sich zu einem möglichen Anschluss ans öffentliche Trinkwassernetz auf den neuesten Stand zu bringen.

Klingenbergs Bürgermeister Torsten Schreckenbach (BfK), Landtagsabgeordnete Andrea Dombois (CDU) und Frank Kukuczka, Geschäftsführer der Wasserversorgung Weißeritzgruppe GmbH, informierten zu aktuellen Entwicklungen und standen anschließend Rede und Antwort. Die Übersicht der SZ erklärt wichtige Punkte.

Wann kommt der Trinkwasseranschluss?

Bis 30. Juni können die ersten Fördermittelanträge eingereicht werden, dann erst wieder zum 30. Oktober, informierte Frank Kukuczka. Der Wasserversorger wird bereits jetzt schon, zum ersten Aufruf, Anträge stellen. Beantragt werden Mittel für Friedersdorf, Pretzschendorf, Johnsbach, Dittersdorf und Herzogswalde. Erst wenn die Fördermittel bestätigt sind, kann es an die Detailplanung gehen. Anschließend werden die Arbeiten ausgeschrieben und vergeben. Wenn alles ohne Verzögerung klappt, wird bestenfalls ab dem dritten Quartal 2020 gebaut.

Wo werden die Leitungen als Erstes verlegt?

1 297 Grundstücke im Einzugsgebiet der Wasserversorgung Weißeritzgruppe, inklusive Hermsdorf/Erzgebirge, versorgen sich über Hausbrunnen. Nicht überall ist die Situation gleich. In manchen Orten liegt schon Wasser an, etwa in Pretzschendorf, da muss die Leitung nur weitergebaut werden. Andere sind überhaupt noch nicht erschlossen. Das örtliche Trinkwassernetz muss dort erst komplett neu gebaut werden, wie zum Beispiel in Röthenbach oder Hermsdorf/Erzgebirge. Da laut Frank Kukuczka so oder so nicht überall gleichzeitig begonnen werden könne, hat der Wasserversorger in Abstimmung mit dem Trinkwasserzweckverband die Orte priorisiert.



© Grafik: SZ-Grafik

Zuerst werden diejenigen angeschlossen, bei denen der Aufwand geringer ist. „Für die Härtefälle wollen und werden wir eine Lösung finden“, sagte Andrea Dombois. Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) gab seine Zusage, sich im Zuge des Doppelhaushaltes 2021/22 dafür einzusetzen, dass für diese Härtefälle eine Sonderregelung gefunden wird. In einer zweiten Fördermittel-Etappe könnten Röthenbach und Hermsdorf im Erzgebirge angeschlossen werden, dann auch mit höheren Fördersätzen. Ob allerdings weitere Fördermittel bereitgestellt werden und in welcher Höhe, sei letztlich die Entscheidung des neuen Landtags, der im September gewählt wird.

Wie viel müssen Grundstücksbesitzer bezahlen?

Das Land stellt zehn Millionen Euro an Fördermitteln bereit. Pro Grundstück können maximal 65 Prozent der Gesamtkosten übernommen werden, aber nicht mehr als 20 000 Euro, so sieht es die Richtlinie vor. Zusätzlich zu den Fördermitteln steuert der Wasserversorger noch einen Teil bei. Ziel ist, dass sich Grundstücksbesitzer am Ende mit 3 300 Euro beteiligen müssen. Allerdings könnten daraus auch 6 300 Euro werden – das hängt davon ab, ob die GmbH 19 Prozent Umsatzsteuer auf die Fördermittel abführen muss oder nicht. Dass der Finanzminister in diesem Fall ein Auge zudrückt, dafür will sich Andrea Dombois einsetzen.

Nicht in dem Betrag mit eingeschlossen ist der eigene Hausanschluss, den Grundstücksbesitzer noch zusätzlich bezahlen müssen, erklärt Frank Kukuczka. Nachbarn könnten sich dafür beispielsweise zusammenschließen und in Eigenregie bauen. Bevor aber zur Schaufel gegriffen wird, sollte zumindest ein Fachmann hinzugezogen worden sein. Denn stümperhaft verlegte Leitungen machen am Ende auch keine Freude, so Kukuczka.

Was müssen Brunnenbesitzer jetzt tun?

Zunächst einmal abwarten. Sobald die Fördermittel bestätigt sind, verschickt der Wasserversorger Briefe an alle, die keinen Trinkwasseranschluss haben, dann aber einen bekommen könnten. Im Umschlag finden Brunnenbesitzer ein Anschreiben, das unter anderem die Kosten mit aufführt, und den Antrag für einen Wasseranschluss. Wer verbindlich einen möchte, schickt diesen Antrag unterschrieben zurück – auch diejenigen, die bereits schon einen Antrag gestellt haben. „Uns schwebt vor, dass mindestens 80 Prozent der Anträge zurückkommen“, sagte Frank Kukuczka. Nur dann könne alles refinanziert werden.

Erklären sich weniger bereit, werden die Kosten auch von weniger Schultern getragen und diejenigen, die einen Anschluss möchten, müssten noch mehr bezahlen. Zum Abschluss der Einwohnerversammlung ging deshalb der Appell an alle: „Reden sie untereinander, es ist für ihren Ort.“